

der Gratuität unterworfen und durch Solidarität geprägt.

Die Arbeit stellt einen wichtigen Beitrag in der aktuellen Diskussion dar. Es liegt an allen Beteiligten, an den Trägern, den Finanzierern des Gesundheitswesens, der Politik und den SeelsorgerInnen im Krankenhaus, den Diskurs um das Bild des kranken Menschen in der Gesellschaft zu führen. Die Seelsorge hat in der Arbeit von Dorothee Haart ihre Position klar umrissen.

Martin Lätzel, Schulseer

## Religiöse Dimension des Cyberspace

Angela M.T. Reinders

### Zugänge und Analysen zur religiösen Dimension des Cyberspace

LIT-Verlag: Berlin 2006  
kart., 376 Seiten, Eur-D 34,90 / Eur-A 35,90 / sFr 53,90

Zeitlos, ortlos, umfassend – diese Kennzeichen, die im allgemeinen Verständnis gerne dem Cyberspace zugeschrieben werden, sind letztlich göttliche Attribute. Von daher stellt sich die Frage, »ob Erlösungsbedarf der Menschen und die Hoffnung auf die Erlösungszusage Gottes auch in der virtuellen Welt ihren Platz finden – oder ob die Virtualität »eigene Götter« schafft« (11), der das vorliegende Buch nachgeht. Es bleibt dabei nicht bei einer abstrakt-reflexiven Bestandsaufnahme stehen, sondern geht dem konkreten Nutzerverhalten und den sich daraus ergebenden »praktischen« Zuschreibungen an den virtuellen Raum nach. Dabei sind hier vorschnelle Gegenüberstellungen – wie etwa der Gott der Bibel und der Gott des Cyberspace – aufzubrechen. Die Hypertextualität – ein wesentliches Kennzeichen des Internets –, die Inhalte miteinander »verlinkt« und so einen vom Nutzer (mit) zu gestaltenden Erfahrungsraum generiert, zeigt (so die Autorin) etwa Parallelen zur biblischen

Gottesrede – die immer wieder »hypertextuell« auf heilsgeschichtliche Bezugspunkte reflektiert – und zum kirchlichen Umgang mit der Bibel – etwa in den wechselseitigen Bezügen der Leseordnung der Liturgie (151).

Die anschließende empirisch-inhaltsanalytische Aufarbeitung zeigt auf, dass auch in Bezug auf die Nutzung des Cyberspace differenzierte Sichtweisen notwendig sind. So tritt die virtuelle Wirklichkeit nicht – wie manchmal befürchtet oder erhofft – an die Stelle der Primärwirklichkeit, sondern vielmehr sind etwa Avatare als künstliche virtuelle Wesen Zeichenrepräsentanten, die auf einen Rückbezug in die Primärwirklichkeit angewiesen sind (279). Als theologische Konsequenz lässt sich die Herausforderung ableiten, Cyberspace und Glaube nicht gegeneinander auszuspielen, sondern den Verweiskarakter des Cyberspace ernst zu nehmen und in ihm – bzw. durch ihn hindurch – dem christlichen Gott, der Beziehung schafft, auf die Spur zu kommen (336).

Thomas H. Böhm, Volkach

## Filmtipp

### Flatliners

USA 1990, 115 min. Buch/Regie: Peter Filardi/Joel Schumacher; DarstellerInnen: Kiefer Sutherland, Julia Roberts, Kevin Bacon, William Baldwin, Oliver Platt.

Das Thema »Nahtoderfahrung« ist wieder aktuell – ein Blick auf die einschlägigen Publikationen, etwa von Raymond A. Moody, zeigt dies an. Den positiven Beschreibungen Nahtoter, die oftmals von Wärme, Licht und von Glücksgefühlen sprechen, setzt der 1990 in den USA erschienene Film FLATLINERS, den das »Lexikon des Internationalen Films« als »Horrorfilm« bezeichnet, einen Blick ins Jenseits gegenüber, der auch die Aufarbeitung von Schuld thematisiert.